

Sommer, Petr: Začátky křesťanství v Čechách. Kapitoly z dějin raně středověké duchovní kultury [Anfänge des Christentums in Böhmen. Kapitel aus der Geschichte der frühmittelalterlichen Geisteskultur].

Garamond, Praha 2001, 174 S., zahlr. Abb. (Edice Historica).

Petr Sommer, einer der besten Kenner der böhmischen Archäologie des Mittelalters und Dozent für kirchliche Archäologie an der Karls-Universität Prag, charakterisiert sein schmales Buch, das fünf seiner schon früher an verschiedenen Orten veröffentlichten Aufsätze enthält, als einen Versuch, durch die Zusammenführung dieser Studien ein Ganzes zu schaffen. Das Ziel des Verfassers ist es, die Ergebnisse der letzten etwa zehn Jahre der Forschung über die Geisteskultur im frühmittelalterlichen böhmischen Staat zu resümieren und durch stichprobenartige, methodisch innovative Exkurse, die sich zum Teil mit Detailanalysen beschäftigen, die allgemeiner formulierten Thesen im Haupttext zu stützen und zu ergänzen (S. 10f.). Unter ‚Geisteskultur‘ versteht Sommer nicht nur – wie es in der europäischen Geschichtsschreibung üblich ist – die Kultur der Gebildeten und ihre Weltsicht. Es geht ihm eher, damit steht er in der Tradition der tschechischen Historiografie, um eine Erschließung und Interpretation der Spuren und Nachweise des Denkens aller Gesellschaftsschichten (S. 6).

Sommer wendet sich der Epoche der Christianisierung der mittelalterlichen Gesellschaft (circa 9. bis 13. Jahrhundert), ihrem Denken und ihrer Vorstellungswelt aus der Perspektive der kirchlichen Archäologie zu. Die von ihm untersuchte Gesellschaft hatte zwar die institutionellen Stützen des alten Glaubens bereits verloren, im Alltagsleben und in ihren alltäglichen Ritualen war sie allerdings in mancher Hinsicht heidnisch geblieben. Der Chronist Cosmas Pragensis spricht im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts von ‚semipagani‘. Diese ‚halbheidnischen‘ Menschen machten noch in seiner Zeit offenbar den Großteil der Bevölkerung des Landes aus, daher kann man ihre geistige Entwicklung als die der Mehrheitsgesellschaft bezeich-

nen. Zugleich initiierte jedoch die schmale Schicht der Herrscher und Priester den langsamen Übergang der gesellschaftlichen Struktur und des Denkens und hielt diesen Prozess in Gang.

Diesem synthetisierenden Blick ist die erste und wichtigste Studie des Bandes gewidmet.¹ Die Zeugnisse archäologischer Denkmäler werden hier der Auswertung der schriftlichen Quellen unterschiedlichen Typs (Chroniken, Heiligen-Legenden, älteste Rechtsbücher, Nachschlagewerke für Missionare, kirchliche Rechtsquellen usw.) gegenübergestellt, um die Interpretation einer jeden der eher spärlichen Spuren des geistigen Lebens (Gedanken, Vorstellungen, Rituale, Ängste) richtig und in all ihren Facetten wirken zu lassen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die Übergangssituationen, die bei der Christianisierung entstanden: Alte, manchmal sehr bunte Begräbnisrituale, von denen z.B. Cosmas Pragensis berichtet und die lange Zeit als seine ‚Erfindung‘ galten, werden hier in den Kontext ähnlicher Berichte in den kirchlichen Legenden und der Lex Salica bzw. der archäologischen Funde gebracht und als weiterlebende Rudimente des alten Systems beschrieben. Allerdings stellte dieses System keine geistige Alternative zum Christentum dar. Die Zeit verlangte nach Kompromissen, die die alten und die neuen Kulte integrieren und so die Ängste der Laien mildern konnten.

Große Aufmerksamkeit widmet Sommer den ältesten hölzernen Kirchen, die – gemäß dem Kirchenrecht der Zeit – ebenso wie die hölzernen Häuser der Dörfler als ‚Mobilien‘ betrachtet wurden: Da sie abgebaut werden konnten, waren sie übertragbar. In weiteren Abschnitten setzt sich der Verfasser mit der Kommunion jener Zeit (sub utraque), den Kelchen, Altären, Calamen, Leuchtern und Glocken bzw. noch einmal den liturgischen Ritualen (und ihren materiellen und literarischen Spuren) auseinander, die die vorchristliche und die christianisierte Welt verbanden. Gewissermaßen nebenbei findet Sommer in seiner Argumentation auch deutliche Beweise dafür, dass die durch Josef Pekař erstmals auf die neunziger Jahre des 10. Jahrhunderts datierte und einem konkreten Autor zugeschriebene chronikähnliche Legende des so genannten Kristian tatsächlich in diese Zeit gehört. Ihr Autor verstand nämlich noch die in der Lex Salica erwähnten, mit charakteristischen Begriffen beschriebenen und im 10. Jahrhundert auch in der böhmischen Praxis noch üblichen Rituale und Praktiken, die bei allen späteren Niederschriften dieser Legende bereits missinterpretiert wurden.

Ferner befasst sich Sommer mit der Problematik der in der Tradition der Gründungsoffer stehenden Grund- und Ecksteine der ältesten steinernen Kirchen und erklärt in diesem Zusammenhang auch die ältesten in Böhmen nachweisbaren christlichen Begräbnisrituale und Grabausstattungen, an denen sich ebenfalls manche vorchristlichen Spuren und Vorstellungen – wie z.B. die von einem weiteren Zusammenleben der Toten und der Lebenden – nachweisen lassen. Anhand der

¹ In deutscher Fassung ist sie unter dem Titel: „Heidnische und christliche Normen im Konflikt – Die Vorstellungswelt der böhmischen Gesellschaft im frühen Mittelalter“ bereits erschienen. In: *Ruhe, Doris/Spie, Karl-Heinz* (Hgg.): *Prozesse der Normbildung und Normveränderung im mittelalterlichen Europa*. Stuttgart 2000, 161-186.

Entwicklungsgeschichte alter Kirchen und der mit der Person und dem Martyrium der heiligen Ludmila verbundenen Burganlage Tetín werden weitere Spuren der Kultur dieser Zeit verdeutlicht und interpretiert. Nicht zuletzt findet die alte Kirche in Levý Hradec eine neue, von der bisher üblichen Deutung markant abweichende Interpretation.

Die mittelalterliche Agrargesellschaft musste mit natürlichen wie mythischen Feinden hart um ihr Überleben kämpfen. Ihre Waffen in diesem Kampf waren alte wie neue Rituale, die den hochgradig ritualisierten Alltag aber auch rhythmisierten und auf eigene Weise konservierten. Die mit Hilfe des breiten, ganz Europa umfassenden komparativen Spektrums schriftlicher Quellen entschlüsselten archäologischen Funde ermöglichen es erst, einige Lichtstrahlen in diese für uns dunkle Welt an der Schwelle des Christentums zu werfen. Petr Sommer gestaltet diesen Einblick spannend und sehr inspirierend, wozu seine großen Kenntnisse wie auch seine literarische Begabung beitragen.